



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Neunter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Marquis. Das Vergnügen Ihrer Gesellschaft ist mir zu schätzbar — ich bleibe bey Ihnen.

Stahl. Kommen Sie in den Saal; die Zeit soll Ihnen nicht lang werden.

(Marquis und Erik gehen voran. Stahl folgt.)

Stahl. Der Junge hat noch ehrliches deutsches Blut in seinen Adern. — Nun will ich ihn vollends erforschen. — Beträgt er mich aber im Spiel, so schmeiß ich ihm die Karten an den Kopf. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Dorvalls Zimmer. Spieltische.

Balluzzo. Dorvall. Isabella. Karl.
Braun. Gäste. Bediente.

Dorvall. Ich wünsche, meine Herren, daß das Soupee nach Ihrem Geschmacke war. — Gebt Wein herum.

Braun. (berauscht) Es war vortreflich.

Dorvall. Ich denke, wir wollen den übrigen Theil des Abends noch recht vergnügt zubringen. Was sagen Sie zum Gesang der Signora, Herr Baron?

Karl. Süß, gar honigsüß.

Braun.

Braun. Ich sage, das Singen ist allgut, allsüß — He, he, Herr Wirth! wie nennen Sie diesen Wein, Herr Wirth?

Dorvall. Tokay, mon Ami!

Braun. Tokay, mon Ami, Tokay — He! (zum Bedienten) Geh' mir das Fläschchen Tokay hies her. — (zu Dorvall) Ich sage, mon Ami — doch ohne die Signora zu beleidigen, mon Ami — Ihr Singen ist gut, aber der Tokay ist besser.

Karl. (leise zu Braun) Braun, du berauschest dich!

Braun. He, he, berauschen! Warum nicht, Karlchen? Geh' s nicht auf die Dukaten, die du gewonnen hast? Trink Wasser, liebes Karlchen, trink Wasser, und halt das Auge auf meine Durkätchens! Mein Seel! ich will dir morgen eine Flasche Tokay kaufen, auf meine Kosten, wenn du dich brav hältst.

Balluzzo. (zu Isabella) Den dummen Baron laß uns nur über, und halt' dich an die Fats.

Braun. Aber wo ins Teufels Namen bleibt der Marquis?

Karl. (leise zu Braun) Kannst du denn keinen Wein sehn, ohne dich zu prostituiren?

Braun. Was prostituiren — es geht ja auf fremde Kosten, Karlchen.

Karl. (leise) Mich machen der Signora Augen zum Narren, Braun.

Braun. Bliß Junge, ist's ist Zeit zu den Augen? —

Dorvall. Signora! Die ganze Gesellschaft ist todt, seit Sie uns nicht mehr mit Ihrem Gesange bezaubern. Wollten Sie uns indessen, bis der Marquis kömmt, nicht eine kleine Bank halten, bloß zum Zeitvertreib? Aber, ich bitte, meine Herren, denken Sie, daß es bloß zum Spaß ist. Wollen Sie, Signora? —

Isabella. Wenn's den Herren Freude macht.
— (Man setzt sich zum Spiel.)

Braun. (leise) Spiel' nicht gegen sie, Karl, ich halt' sie für eine Zauberin. Sie behert dich, daß du deinen Verstand, und meine 50 Procent verlierst.

Karl. Ich müßte mich ja schämen, und der Marquis kömmt gleich.

Braun. Keinen von meinen Dukaten, halte sie alle gegen den Marquis auf. (Er setzt sich zur Flasche und schleicht dann und wann zum Spiel.) Tokay, mon Ami! — he, er wird mir ganz den Geschmack für Neckarwein verderben, (trinkt) Tokay! — hätte' ich doch nie geglaubt, so etwas zu trinken — und in so vornehmer Gesellschaft. — Gehts gut, Karl? Was? schon 6 Dukaten? — Wenn's
so

so geht, so seh' einen von meinen; aber ich bitte dich, hab's Auge drauf. — Tokay, mon Ami! (er trinkt) Was es für Sachen in der Welt giebt! — für Dinge in Karlsbad giebt! — Als ich auf der Universität Leipzig war, und die Chirurgie studierte, hätt' ich nie geglaubt, daß es solche Dinge in der Welt gäbe — doch ist Merseburger Bier nicht zu verachten. Tokay, mon Ami! — Du katen — 50 Procent — Njio. —

(Er schläft ein, der Vorhang fällt.)